

# Wochenblatt

für Pulsnitz, Königsbrück, Radeberg, Radeburg, Moritzburg und Umgegend.

Amtsblatt der Königlichen Gerichtsbehörden und der städtischen Behörden zu Pulsnitz und Königsbrück.

Sechszwanzigster Jahrgang.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Ernst Ludwig Förster in Pulsnitz.

Geschäftsstellen für

Königsbrück: bei Herrn Kaufm. M. Fischerich. Dresden: Annoncenbureau von E. Graf und Jaasenstein & Bogler. Leipzig: Bernhard Freyer, Rudolph Rosse, Haasenstein & Vogler und Eugen Fort daselbst.

Erscheint: **Mittwochs u. Sonnabends** früh 8 Uhr.  
Abonnementspreis: Vierteljährlich 12½ Ngr., auch bei Bestellungen durch die Post.  
**Inserate** werden mit 1 Ngr. für den Raum einer gespaltenen Corpus-Zeile berechnet und sind bis spätestens Dienstags und Freitags Vormittags 10 Uhr hier aufzugeben.

**Auswärtige Annoncen-Aufträge**

von uns unbekanntem Firmen und Personen nehmen wir nur gegen Prämumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Posteingahlung auf. Anonyme Annoncen, oder solche, welche Beleidigungen enthalten, werden keinesfalls aufgenommen, mag der Betrag beiliegen oder nicht.

**Exped. des Amtsblattes.**

Mittwoch

N<sup>o</sup> 50.

24. Juni 1874.

**Pulsnitzer Viehmarkt ist Montag, den 20. Juli dieses Jahres.**

## Bekanntmachung.

Die **Grasnutzung** des früher Kuring'schen Gartens — an der Dhorner Straße — soll **Donnerstag, den 25. Juni d. J., Nachmittags 6 Uhr,** meißbietend versteigert werden.  
Pulsnitz, den 22. Juni 1874.

Der Stadtrath.  
Loge, Bürgermeister.

## Bekanntmachung.

Ertheilungshalber sollen die zum Nachlasse des Stellmachermeisters Karl August Kluge hier und der später verstorbenen Ehefrau desselben, Caroline Wilhelmine verw. Kluge geb. Handrich hier gehörigen Grundstücke, als  
a., das sogenannte Berggrundstück, Nr. 236 des Brandcatasters, Nr. 401 des Flurbuchs und Folium 56 des Grund- und Hypothekenbuchs für Weißbach,  
b., das Hausgrundstück, Nr. 75 des Brandcatasters, Nr. 129 des Flurbuchs und Folium 135 des Grund- und Hypothekenbuchs für Königsbrück,  
c., das Feldgrundstück, Nr. 414 des Flurbuchs und Folium 48 des Grund- und Hypothekenbuchs für Königsbrück,  
d., das Gartengrundstück, Nr. 184 des Flurbuchs und Folium 285 des Grund- und Hypothekenbuchs für Königsbrück, und  
e., das Wiesengrundstück, Nr. 342 des Flurbuchs und Folium 325 des Grund- und Hypothekenbuchs für Königsbrück  
mit allen darauf anstehenden Früchten

**den 30. Juni 1874,**  
10 Uhr Vormittags.

an hiesiger Amtsstelle durch das unterzeichnete Gerichtsamt meißbietend versteigert werden, was unter Bezugnahme auf den im hiesigen Gerichtshause aushängenden, die Beschreibung der Grundstücke und die Versteigerungsbedingungen enthaltenden Anschlag hiermit bekannt gemacht wird.  
Königsbrück, am 6. Juni 1874.

Das Königliche Gerichtsamt daselbst.  
Meusel.

## Bekanntmachung.

Von dem unterzeichneten Königlichen Gerichtsamte soll

**den 17. Juli 1874**

das dem Kaufmann **Friedrich Wilhelm Sege** hier zugehörige Hausgrundstück, Nr. 117 des Brandcatasters und Folium 159 des Grund- und Hypothekenbuchs für Königsbrück, welches Grundstück am 27. April 1874 unberücksichtigt der Oblasten auf 1080 Thaler — — gewürdet worden ist, nothwendiger Weise versteigert werden, was unter Bezugnahme auf den an hiesiger Gerichtsstelle aushängenden Anschlag hierdurch bekannt gemacht wird.  
Königsbrück, den 29. April 1874.

Königliches Gerichtsamt daselbst.  
Meusel.

C. S.

## Bekanntmachung.

Von dem unterzeichneten Königlichen Gerichtsamte soll

**den 18. Juli 1874**

das dem Fürstlich Reußischen Hofcommissar **Karl Gotthelf Eduard Grabner** in Dresden zugehörige Hausgrundstück, Nr. 211 des Brandcatasters und Folium 83 des Grund- und Hypothekenbuchs für Königsbrück, welches Grundstück am 7. Mai 1874 ohne Berücksichtigung der Oblasten auf 1500 Thaler gewürdet worden ist, nothwendiger Weise versteigert werden, was unter Bezugnahme auf den an hiesiger Gerichtsstelle aushängenden Anschlag hierdurch öffentlich bekannt gemacht wird.  
Königsbrück, den 9. Mai 1874.

Königliches Gerichtsamt daselbst.  
Meusel.

C. S.

### Deutsches Reich.

**Elstra, 19. Juni.** Die im vorigen Jahre gegebene Anordnung, sich über die früher hier aufgefundenen Steinkohlen Gewisheit zu verschaffen, soll nun seiner Verwirklichung entgegengehen, indem sich ein Verein als „Kohlenbau-Verein zu Elstra“ constituirt hat, welcher die Mittel beschaffen will zu Versuchen, um nachzuweisen: sind Kohlen da oder nicht. Da man ein kleines Nest und zwar vorzüglicher Kohle gefunden, ist doch die Möglichkeit gegeben, daß auch ein Lager da sein kann. Ein von sachverständiger Seite eingeholtes vorläufiges Gutachten, auf Untersuchung der hier vorkommenden Gesteinarten basirt, spricht sich dahin aus, daß dieselben nicht zu der ganz alten, sicher kohlenfreien Formation gehören und die Vermuthung nicht ausgeschlossen ist, daß dieselben Glieder der jüngeren Culm-Formation oder des Rothliegenden sind; daher es der Mühe werth sei, eine genaue Untersuchung anzustellen. Ein definitives, ordentlich begründetes Urtheil könne aber ohne Schürfergebnisse oder kleinere Bohrarbeiten nicht abgegeben werden. Möchte das Vorhaben die nöthige Unterstützung und besten Erfolg finden!

**Dresden, am 9. und 10. Juni** sind schwere Gewitter durch fast ganz Deutschland gezogen. In Mainz fiel ein Wolkenbruch, das das Wasser sich in den Straßen staute, Schloßen saß man noch folgenden Tags. In Hof fiel Blitz auf Blitz und dröhnte Schlag um Schlag, rings um die

Stadt hat es wohl zwölf Mal eingeschlagen. In Trogen schlug der Blitz in den Thurm und, da dieser keinen Blitzableiter hatte, durch denselben in die Kirche, zertümmerte ein Altarbild, fuhr dann in ein nebenan liegendes Haus, das durch einen Draht mit dem Thurm behufs Läutens verbunden ist, und erschlug in demselben einen Mann. In Plauen schlug der Blitz auf mehr als 20 Häuser, die jedoch sämmtlich mit Blitzableitern versehen waren, in Frankfurt schlug er in den alten Eschenheimer Thurm.

**Dresden, 18. Juni.** Die evangelische Landessynode ist heute in Dresden zusammengetreten, um den Weiterausbau der evangelischen Kirche zu fördern und es ist nun zu erwarten, in welcher Weise ihr das gelingen wird. Von freisinniger Seite hat man bereits versucht, die Berechtigung der Beschlüsse der Synode wegen der nicht erfolgten Neuwahl eines Dritttheils seiner Mitglieder anzuzweifeln, allein das Cultusministerium hat sich bemüht, nachzuweisen, daß zu der diesmaligen außerordentlichen Synode eine solche Wahl nicht nöthig gewesen. In Preußen ist der Kampf der freisinnigen und orthodoxen Elemente im evangelischen Landeskirchenwesen augenblicklich kaum minder interessant, denn der um die Herrschaft der katholischen Kirche im Staate. So wie in dieser das Priestertum vermöge eines über ein Jahrtausend andauernden Kirchenregimentes zu einem in sich fest gegliederten Ganzen geworden, das in Theile zu zerlegen und dem

Staat unterwürfig zu machen unendlich schwer fällt, so hätte das unter einem Hrn. v. Müllner herangebildete evangelische Priestertum sich auch gern gebettet gesehen. Es zeigt nun, unwirksam über die Unterbrechung seine unablässige Arbeit an der Errichtung eines evangelisch-lutherisch-hierarchischen Gebäudes, dem jetzigen Cultusminister Dr. Falk eine Opposition bei Ausführung der von demselben ins Leben gerufenen evangelischen Kirchenverfassung, die schon daran denken läßt, den mangelnden Gehorsam allenfalls mit Gewalt zu erzwingen. Und so wäre es denn kein Wunder, wenn wir demnächst auch aus anderen Provinzen, als aus Hessen, über abgesetzte evangelische Priester berichten hörten.

**Dresden.** Geh. Kirchenrath Dr. Hoffmann, der nach des Superintendenten Dr. Großmann's Tode an der Spitze des evangelischen Vereins der Gustav-Adolph Stiftung stand und fast bei jeder Hauptversammlung Präsident war, ist von Leipzig nach Dresden berufen worden und hat eine einflussreiche Stelle im Ministerium erhalten. Es soll dem verdienten Manne ein Album zum Andenken verliehen werden, in welchem nicht nur alle die Städte abgebildet sind, die der Verein unter seiner Leitung ragte, sondern auch die Männer, die mit ihm vereint an dem gemeinsamen Liebeswerk arbeiteten.

**Leipzig, 18. Juni.** Nach dem heute veröffentlichten amtlichen Personalverzeichnis der Universität für das



laufende Sommerhalbjahr beträgt die Gesamtzahl der rite inscribirten Studirenden 2716 (955 Sachsen und 1761 Nichtsachsen) gegen 2876 (908 Sachsen und 1968 Nichtsachsen) im vergangenen Wintersemester. Nach den Nationalitäten kommen auf die deutschen Staaten zusammen 2418 (darunter 1016 aus Preußen, 46 aus Mecklenburg-Schwerin, 40 aus Bayern 2a), auf die übrigen europäischen Staaten zusammen 244 (darunter Rußland mit 76, Oesterreich mit 69, die Schweiz mit 41 zc.) und auf die außereuropäischen Staaten zusammen 54 (darunter 45 aus Nordamerika, je 2 aus Afrika und Brasilien und je 1 aus Chili, Cuba, Venezuela, Japan und Indien). Außer jenen 2716 rite Inscripten haben noch 84 Personen die Erlaubniß zum Besuche der akademischen Vorlesungen erhalten, so daß die Gesamtsumme der Hörer gerade 2800 beträgt. Im Verhältniß zu Berlin, das in seinem jüngst erschienenen Personalverzeichnis nur zusammen 1609 rite Inscripten auführt, zählt die Univerſität Leipzig sonach 1107 Studirende (in dem gegenwärtigen Halbjahre) mehr.

Berlin, 17. Juni. Nach dem heutigen Leitartikel der „Nordd. Allg. Ztg.“ würde sich der nächste Landtag auch mit einer Angelegenheit aus dem gewerblich-socialen Gebiete zu beschäftigen haben, und zwar in einer Weise, die sich allseitiger Beifalls erfreuen dürfte, als das verunglückte Contractbruchsgesetz im vorigen Reichstage. Es handelt sich nach dem etwas dunkeln officiösen Andeutungen um die Einführung obligatorischer Fortbildungsschulen, wie solche in der letzten Zeit von den verschiedensten Seiten gefordert wurden, als das geeignetste Mittel, um durch vermehrte Bildung und geistige Anregung der zunehmenden socialistischen Verführung und Behörung der heranwachsenden Arbeiterbevölkerung entgegenzuwirken. Schon dem letzten Reichstage lagen eine große Menge Petitionen vor, welche die Einführung obligatorischer Fortbildungsschulen in die Gewerbeordnung aufgenommen und somit zum Reichsgesetz gemacht wissen wollten, ein Verlangen, welches als außerhalb der Reichscompetenz gelegen zurückgewiesen und der landesgesetzlichen Regelung überlassen werden mußte. Sollte es wirklich der preußischen Gesetzgebung gelingen, diese schwierige Angelegenheit in befriedigender Weise zu ordnen, so würde sie damit einen wesentlichen Beitrag zur Lösung der socialen Frage liefern.

Berlin. Der preußische Episcopat wird demnächst wieder, und zwar diesmal unter dem Vorsitz des Fürstbischöfs Heinrich von Breslau, in Fulda zusammentreten, vermuthlich, um seine Stellung den diesjährigen Reichsgesetzen gegenüber noch präciser festzustellen.

Berlin. Eine, wie es scheint unverilgbare Angelegenheit, diejenige des Capitäns Werner, beschäftigt neuerdings wieder die deutsche Publicistik. Der Magdeb. Ztg. deutet man an, daß Werner nach Austragung seines Processes den Staatsdienst jedenfalls verlassen werde. Seine Freunde behaupten, daß die ministeriellen Organe nur deshalb so heftig über ihn hergefallen wären, weil sein damaliges Auftreten politisch unbecquem war und Alles nur darauf ankam, des schleunigsten darzutun, daß die deutsche Politik Spanien gegenüber eine streng neutrale sei. Die Militärs lagen, als Werner's Verhalten bekannt wurde, mit den Diplomaten in Fehde; von Bismarck nachdrücklich desavouirt, wurde Werner durch einen Besuch Moltke's überrascht. Für jetzt könne nur bedauert werden, daß die deutsche Marine einer tüchtigen Kraft beraubt werden wird, denn Werner sei praktisch ein eben so guter See-Offizier gewesen, als er durch schriftstellerische Leistungen in den Ruf eines excellenten Theoretikers gelangte.

Posen. Der „Kurjer Poznanski“ veröffentlicht ein Schreiben des hiesigen Domcapitels, in welchem gegen die an dasselbe ergangene Aufforderung, einen Generalvicar für die Erzdiocese zu wählen, Protest erhoben wird. Das Domcapitel könne eine beim erzbischöflichen Stuhle eingetretene Sedisvacanz nicht anerkennen und ohne das Gewissen zu belasten und seinem Eide untreu zu werden, könne und wolle dasselbe nicht zu einer anderweiten Wahl schreiten.

Hannover, 16. Juni. Der „Cour.“ meldet aus Duderstadt, daß der dortige Kreisauptmann, geh. Regierungsrath Dr. B. Rodewald, infolge einer gegen ihn erhobenen Untersuchung wegen Unregelmäßigkeiten in der Cassenverwaltung ehevorgestern Abend nach 10 Uhr verhaftet und sofort durch einen Gensdarmen und den Gerichtsbovt nach Göttingen abgeführt wurde. Dr. Rodewald vertrat früher den Wahlkreis Osterode im preuß. Abgeordnetenhaufe. (Nach einer späteren Mittheilung hat man den Verhafteten in seiner Zelle todt aufgefunden.)

München. Bei der Wanderversammlung der bair. Landwirthe in Regensburg wurde Einem derselben in Donaufauf der Hut vom Kopfe geschlagen, weil er vor einer vorbeimarschirenden Procession den Hut nicht bis zum letzten alten Bauernweib abnahm: „vor Kreuz und Geißlichkeit“ hatten er und seine Begleiter, die in drei Chaisen zur Wallhalla fuhren, die Hüte abgenommen, vor den übrigen aber das zu thun, hielten sie schon wegen der Gluthitze für überflüssig.

Bremen, 20. Juni. Bei dem heutigen vom Senate gegebenen Banket brachte der König von Sachsen folgenden Toast auf den deutschen Kaiser aus: „Heute, wo die Vertreter sämmtlicher deutscher Stämme zu einem friedlichen Wettkampfe auf dem Gebiete der ältesten Kunst,

der Landwirtschaft, versammelt sind, ziemt es wohl vor Allen dessen zu gedenken, der uns in den Zeiten der Gefahr ein so siegreicher Führer gewesen, des wahren Repräsentanten des Symboles des geeinigten starken, aber friedlichen Deutschlands. So fordere ich Sie auf, meine Herren, auf das Wohl Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm zu trinken.“ — Der Kronprinz des Deutschen Reichs und von Preußen erwiderte hierauf mit folgendem Trinkspruch auf den König von Sachsen: „Ich fordere Sie, meine Herren, auf, mit mir auf das Wohl Sr. Majestät des Königs von Sachsen zu trinken, des bewährten Führers, des siegreichen Feldherrn im letzten Kriege, der Fierde unter den Fürsten des Deutschen Reichs, der Stütze des deutschen Vaterlandes. Se. Majestät der König von Sachsen lebe hoch!“ — Der Präsident des Senates, Bürgermeister Gildemeister, trank auf das Wohl des Kronprinzen, indem er der Freude und stolzen Genugthuung der Stadt Bremen für die Anwesenheit der beiden Feldherrn des Deutschen Reichs und der Dankbarkeit für die große Förderung der Ausstellung durch das Protectorat des Kronprinzen Ausdruck gab.

**Oesterreich.**

Wien. Warren's Wochenſchrift debutirt mit der ihr angeblich aus guter Quelle zugehenden Meldung, daß man in Belgrad die Stellung des Fürsten Milan als unhaltbar betrachte und daß bereits eine russisch-englische Combination bestche, nach welcher dem Herzoge von Edinburgh die Erbſchaft zugebacht wäre. Auch von der Eventualität einer Ablösung der Suzerainetät der Fürstenthümer gegen Capitalisirung des Tributs ist in der erwähnten Mittheilung die Rede.

**Frankreich.**

Paris, 18. Juni. (K. Z.) Laut „Patrie“ reisen Lucien Brun und der Marquis v. Castellane nach Frohsdorf, um Chambord zu besuchen, seinen Aufenthalt in Frankreich zu nehmen. — Der Ministerrath beschloß heute, auf die Ernennung der Bürgermeister durch die Regierung zu bestehen und höchstens auf einen Vergleich einzugehen, welcher die Ernennung durch die Regierung auf drei Jahre beschränkt. — Orleansische Blätter erklären sich jetzt offen gegen den Antrag Perier's. Der Broglie'sche „Français“ deutet den Jubel der Republicaner in der Provinz über die Annahme des Perier'schen Antrags als einen Beweis, daß dieser Antrag äußerst gefährlich sei. Das „Journal de Paris“, Organ der Prinzen von Orleans, erblickt schon das rothe Gespenst und hält die republicanische Kundgebung, welche in Nimes bei dem Bekanntwerden der Abstimmung von Montag Statt fand, für ein deutliches Anzeichen, daß die Proclamation der Republik sofort Aufstände hervorgerufen werde. Vorausſichtlich erklärt sich der Dreißiger-ausschuß gegen Perier und für Lambert de Sainte Croix, also für die Aufrechterhaltung des Provisoriums. Der Gegenstand kommt wahrscheinlich in nächster Woche vor die Kammer. Wie die Abstimmung ausfallen wird, läßt sich heute noch nicht absehen. Audiffret-Pasquier sucht man dadurch zu gewinnen, daß man ihm den Botſchafterposten in Wien anbietet; Harcourt, der jetzt in Wien ist, würde alsdann nach London verſetzt. Wie aus der Sprache des officiösen Blattes „La Presse“ hervorgeht, will Mac Mahon nur solche Geſetze annehmen, welche von der gemäßigten Rechten gutgeheißen werden und die Aufrechterhaltung der jetzigen Politik und Verwaltung gestatten. Die Hauptsache sei übrigens, daß die dem Marschall am 20. November gemachten Versprechungen Betreffs der Organisation seiner Gewalt möglichst bald erfüllt würden.

**Spanien**

Madrid. Es bestätigt sich, daß mehrere carlistische Banden, vorzugsweise aus Basken bestehend, dem Prä-tendenten den Gehorsam aufgefagt haben und insbesondere die aus der Provinz Guipuzcoa recrutirten Bataillone sich in offener Meuterei befinden. Es scheint, daß sie dem Worte des Prä-tendenten, ihre alten Municipalrechte, die „Fueros“, achten zu wollen, tiefes Mißtrauen entgegengetragen. Ihr „gejalbter König“ hat darauf mit der Fülllade von vierzehn Unteroffizieren geantwortet und verheißten, mit diesem Massacre fortzufahren zu wollen. Trozdem bleibt es zweifelhaft, ob es ihm gelingen wird, baskische Trozköpfe damit unter seine Fuchtel zurückzubringen, und mit der Gegnerschaft dieser alten vielbehörten Anhänger seiner schlechten Sache wäre diese so gut wie verloren.

**Der Kampf um's Dasein.**

Roman von Franz Ewald.  
Fortsetzung aus Nr. 49.

Der Abend dämmerte herein. Schwere Wolken wurden von einem starken Nord-West vorwärts gepeitscht und der Regen stieß unaufhörlich. So unfreundlich und rauh wie es draußen war, so war's auch drinnen.

Nur in dem großen lustigen Arbeitszimmer des Pastors Sieverling war's freundlich und behaglich. Ja, es schien, als ob der Sturm und das Unwetter nur geeignet wären, es drinnen noch wohnlicher zu machen.

Im Kamin flackerte ein lustiges Feuer und beleuchtete die Umgebung, welche gerade nicht viel Anziehendes darbot, aber um so viel mehr enthielt, was zur Bequemlichkeit und Annehmlichkeit des Lebens durchaus notwendig ist. Da waren Lehnsessel, welche von

kostbareren Stoffen gearbeitet werden konnten, aber gewiß nicht besser ihren Zweck erfüllten. Alles war auf Comfort berechnet.

Der Pastor saß, in einen grauen Schlafrock gehüllt, ein schwarzes Sammtkappchen auf dem Haupte in unmittelbarer Nähe des Feuers. Die Flamme beleuchtete zu Zeiten gespenstlich seine hageren, scharf ausgeprägten Züge.

Es gab oft Zeiten, wo Pastor Sieverling eine seltsame Unruhe an sich heranschleichen fühlte. Zwar war er gewohnt, alle Schatten der Vergangenheit energisch zu vertreiben, aber nicht immer wollte es ihm gelingen und gerade jetzt war ihm ein Schatten in den Weg getreten, den er nicht bannen konnte.

Er hatte gehofft, Marie Schneider würde diese Krankheit, welche sie an den Rand des Grabes führte, nicht überleben, und dann war er von allen Sorgen befreit. Er hatte seine Maßregeln derartig getroffen, daß er auf alle Fälle gedeckt war. Aber Marie erholte sich eben wieder.

Der Pastor war ein Mann, der sich nie um einen Ausweg in Verlegenheit befand und so hatte er auch bereits einen solchen gefunden. Er hatte schon oftmals an Mariens Verstand gezwifelt, sie war in solchen entſeglichen Widersprüchen befangen, daß ihr gewiß ein zeitweiliger Aufenthalt in einer Privat-Irrenanstalt von großem Nutzen gewesen wäre. Sieverling hielt dies in der That für eine ausgezeichnete Idee und er war entschlossen, sie sofort in's Werk zu setzen. Vorläufig wollte er sie noch einmal prüfen.

Der Gedanke ermunterte den Pastor. Er zog sich einen Rock an und begab sich dann in das im obern Stockwerk befindliche Krankenzimmer. Eins beunruhigte ihn nur und das war der Gedanke an Doctor Sauber, den er als einen schlauen und energischen Mann kannte. Aber auch dies würde sich arrangiren lassen — es gab ja so unzählige Auswege aller Art.

Sieverling schaute vor keinem Morde zurück, aber dennoch war Mariens Leben vor ihm gesichert. Sie aus dem Wege zu räumen, hatte er ja oft die Gelegenheit gehabt und vor der Strafe oder vor Entbedung bangte er nicht. Es waltete ein Geheimniß zwischen ihm und der Unglücklichen und dies rettete sie. Wenn er auch oft mit dem Plane umging, sich durch ihren Tod vor jeder möglichen Gefahr zu sichern, vor der Ausführung dieses Planes schügte sie ein geheimnißvolles Etwas, was Sieverling mit Grausen erfüllte, wenn er daran dachte.

Auch jetzt, wo er sich allein in seinem Arbeitszimmer befand, konnte er den Gedanken daran nicht bannen. Er war am Nachmittage im „Grauen Hauſe“ gewesen. Er hatte den Verwundeten erkannt. Sieverling hatte auf die Nachricht seines Todes. Aber hatte ihm das Walten der Vorſehung nicht schon einmal einen Strich durch die Rechnung gemacht? Lebte nicht auch Marie noch?

Dütere Gedanken durchzogen sein Inneres und nur seine eiserne Willenskraft hielt ihn aufrecht. Er freute sich fast, als seine Wärterin ihm den Besuch eines Mannes anmeldete, der ihn dringend zu sprechen wünschte. Er wollte seinen Gedanken enttrinnen.

Der angemeldete Besuch trat in das Gemach. Der Pastor sah sich bei dem Scheine der Lampe einem Fremden gegenüber, der sich ihm langsam näherte. Auf Sieverling's Lippen schwebte die Frage, wer der Eingetretene sei, aber ehe er dazu kommen konnte, diese Frage zu thun, richtete sich der Fremde aus seiner gebückten Stellung empor.

„Ich bin's, Herr Pastor!“  
Sieverling stand einen Augenblick wie erstarrt. Den Mann hatte er nicht wieder erkannt, so geschickt und geradezu unerkennlich hatte dieser sich verkleidet, wohl aber die Stimme desselben.

„Höll' und Teufel!“ schrie er auf. „Du bist es. Wo kommst Du her? Ich glaubte Dich auf dem Meere.“

Jetzt kam der Fremde dem Lichtschimmer der Lampe näher. Sieverling starrte ihn an, als hielte eine Geisteserschütterung seinen Blick gebannt. Troz der Verkleidung, troz der Perücke erkennen wir einen alten Bekannten wieder — den Kesselschmied Stahlbock.

„Unglücklicher, wo kommst Du her?“ wiederholte der Pastor mit zitterndem Tone. „Ich erwartete eher meinen Tod, als Dich hier zu sehen, hier in meinem Hause, mitten in der Stadt, wo die Gefahr der Entdeckung so nahe steht. Weißt Du denn nicht, daß man im Geheimen alle Mittel aufwendet, Deiner habhaft zu werden. Alle wären verloren, wenn man Dich findet.“

„Niemand wird mich in dieser Verkleidung erkennen,“ sagte der Kesselschmied.

„Niemand? Das Auge der Polizei ist scharf.“  
„Scharfer wie das Ihrige, denn auch Sie haben mich nicht erkannt. Meine Stimme leitete Sie auf die richtige Fah.te und meine Stimme habe ich zu verstellen gelernt. Außerdem müssen Sie mich schätzen, wenn es wirklich dazu kommt, daß man mich entdeckt. Sie sind ja allmächtig!“

Ein bitteres Lächeln umspielte die Lippen des Pastors. „Einen Brandstifter schätzen?“ murmelte er zwischen den Zähnen. „Glaubst Du im Ernste, daß ich die Macht habe, Dich den Händen der strafenden Gerechtigkeit zu entziehen?“

„Ich habe auf Sie gezählt.“

„Du dürftest Dich aber doch verrechnet haben, Ber-

blendeter, weshalb flohst Du nicht, wie ausgemacht, nach England und von dort nach Amerika? Ich glaubte Dich längst in Sicherheit."

Der Kesselschmied war auf einen Stuhl niedergesunken. Jetzt erhob er sich, sein Auge flammte und mit mühsam verhaltener Wuth stieß er die Worte hervor:

"Ich wäre auch längst auf dem Meere, wenn ich mich besser vorgeesehen hätte. Schon am folgenden Tage nach dem Brande war ich in Bremen. Die Reise dahin hatte ich in Silber bezahlt, jetzt wollte ich die Banknoten, die Sie mir eingehändigt, umsetzen in amerikanische Staatspapiere. Es waren gute, ächte Noten, die Sie mir gegeben hatten. Sie erinnern sich doch noch der Banknoten?"

"Ja, ja," sagte Sieverling. Die Farbe seines Gesichtes war aschgrau.

Stahlbock, der inzwischen seines Innern Herr geworden, fuhr fort:

"Ich glaubte die Papiere sicher an meinem Leibe verwahrt zu haben, als ich die Unglücksstätte verließ, denn ich hatte sie in meine Brieftasche gelegt und diese sogleich zu mir geklebt. Als ich nun die Brieftasche, die ich wie einen Augapfel gehütet, öffnete und die guten Noten herausnehmen will — da — ich glaubte wahnsinnig zu werden — sah ich, daß ich sie in der Eile — in meiner Angst — mit den von Ihnen ausgerangirten falschen Fünfthalerscheinen vertauscht hatte. Die guten Papiere hat in jener Nacht der Teufel geholt, sie sind mit verbrannt, die falschen Scheine waren in meinen Händen, sind es noch bis auf —"

Hier hielt er inne. Das Auge des Pastors hing an seinen Lippen.

"Höll' und Teufel, Du hast einen oder mehrere Scheine gegen Silber eingewechselt? Man hat die falschen Scheine erkannt? Man verfolgte Dich vielleicht? Und nun willst Du mich mit Dir in's Verderben reißen?"

"So schlimm ist es noch nicht. Ich habe allerdings in meiner Noth eine Fünfthalernote wechselln müssen, aber ich war so klug, mich sogleich aus dem Staube zu machen. Denn lange wird es nicht dauern, bis man erkennt, daß der Schein gefälscht ist."

Sieverling athmete auf.

"Ich kam zurück, um Sie um Reisegeld nach der neuen Welt zu bitten. Sie werden es mir nicht weigern?"

"Du sollst haben, was Du gebrauchst. Nur fort, fort. Hier in der Stadt bist Du keinen Augenblick sicher, denn auch hier sucht man, von der preussischen Regierung aufmerksam gemacht, nach dem Verfälscher falscher Banknoten. Ein kleiner, mit bloßem Auge nicht bemerkbarer Fehler im Wasserzeichen trägt die Schuld, daß die Fälschung entdeckt worden ist. In den betreffenden Kreisen ist man der Meinung, ich habe es in Erfahrung gebracht, trotzdem die Nachforschungen sehr geheim gehalten werden, daß das niedergebrannte und Dank Deiner Umsicht gänzlich zerstörte Haus der Aufenthaltsort der Fälscher gewesen sei. Man hat leider einen Ueberrest von Geräthschaften gefunden, die diesen Verdacht sehr begünstigen. Dich, den Kesselschmied Stahlbock, glaubte man verunglückt und wäre sicher bei diesen Glauben geblieben, hätte Dich nicht in jener Nacht ein Mann, der Dich genau zu kennen vorgiebt, in einer Straße am Hafen gesehen. Glücklicherweise kam seine Aussage erst zwei Tage nach dem Brande zu den Ohren des nachforschenden Beamten. Was weiter ist und ob man dieser Aussage Werth beilegt, ob nicht, habe ich nicht in Erfahrung bringen können."

Der Kesselschmied hörte Sieverling gelassen an.

"In Ihrem Hause bin ich vollständig geborgen," sagte er ruhig.

"In meinem Hause?" wiederholte der Pastor und blickte schein nach allen Seiten, ob sich auch nichts rühre und Niemand in der Nähe sei, das Gespräch zu belauschen. Unwillkürlich folgte ihm Stahlbock mit den Augen.

Einem Moment herrschte Todtenstille in dem Gemache. Sieverling hatte die Lippen fest auf einander gepreßt. Man sah es seinen Zügen an, wie furchtbar es in seinem Innern wüthete und tobte. Er schien zu keinem Entschlusse kommen zu können.

"Ich bleibe nun hier bis morgen Abend," sagte Stahlbock. "Sie geben mir Geld, um nach Amerika zu kommen. Ich gebrauche eine große Summe, Herr Pastor, denn ich gedenke drüben ein Geschäft zu gründen,

das mich zum Millionair machen soll. Morgen Abend verlasse ich mit dem Nachtzuge und in Ihrer Begleitung die Stadt, um mit der Bahn nach Köln und von dort nach Havre zu gelangen. Bin ich erst in Frankreich, so spote ich der Polizei und ihren Helfershelfern!"

"Es sei," entgegnete Sieverling nach kurzem Nachsinnen, als Jener geendet hatte. "Da mein eigenes Wohl und Wehe von dem Deinigen abhängig, so will ich das Letzte versuchen, Dich in Sicherheit zu bringen. Aber wenn ein Unglück sich ereignen sollte, wenn —"

"Es wird nichts geschehen, was uns in Gefahr bringen könnte. Verlassen Sie sich ganz auf mich. Ich habe der schlauen Polizei schon so manches Schnippchen geschlagen, schon so mancher herrlicher Streich ist mir gelungen, weshalb sollte der letzte mißlingen?"

Sieverling hatte die Thür verschlossen und die Vorhänge herabgelassen.

Die hereinbrechende Nacht fand Sieverling und den Kesselschmied in eifrigstem Gespräche, zwei Fälscher, denn nun wissen wir, wer der Alte gewesen, in dessen Solbe die Ermordeten gestanden, zwei Teufel in menschlicher Gestalt.

Der Pastor erzählte seinem gespannt aufhorchenden Zuhörer, daß der vermehrte Kupferstecher gefunden sei und daß er im Hospital des „Grauen Hauses“ auf den Tod verwundet läge.

Er dachte bei diesen Worten auch an Marie, die er ungewissen in sein Haus gebracht hatte und wie eine Gefangene bewachte, er dachte auch an ihren Tod, den er schneller herbeizuführen doch nicht den Muth hatte.

"Ich habe ihn gesehen, er war bewusstlos," fuhr der Pastor fort, „und wird wohl kaum noch den nächsten Tag erleben. Wenn ich mich auch nicht vor ihm fürchtete, so konnte ich mich doch einer bangen Besorgniß nicht erwehren, denn es war mir immer, als müßte er mich erkennen und mich verrathen. Heute bin ich dieser Furcht ledig. Er wird ja sterben — und Todte können nichts mehr verrathen!"

Fortsetzung folgt.

**Vermischtes.**

\* Dresden, 16. Juni. Laut Bekanntmachung des Raths wird bei dem bevorstehenden, am 29. und 30. d. M. in hiesiger Neustadt abzuhaltenden Jahrmärkte der Vormarkt der Tischler, Polstermöbelhändler und Böttcher am 25. bis mit 27. d. M. stattfinden und der Großverkauf für wollene, baumwollene und leinene Manufacturwaaren, desgleichen für Erzgebirgische Schachtel- und Spielwaaren am 26. Juni seinen Anfang nehmen. Sämmtliche Leinwandhändler haben wie bisher ihre Verkaufsstellen auf dem Antonplatz in der Altstadt.

\* Die General-Versammlung des Verbandes der Gewerbevereine der sächs. Oberlausitz wird am nächsten Sonntag, dem 21. d. M., Vormittags von 10 Uhr an in Thiermann's Restauration in Bautzen stattfinden. Die Tagesordnung ist bis jetzt wie folgt festgestellt: 1) Eröffnung der Versammlung und Wahl des Bureau's; 2) Bericht über den Stand des Vereins (Geyer); 3) Mittheilungen über die technischen Sectionen (Scholze); 4) endgiltige Beschlußfassung über das Verbandsstatut; 5) Besprechung über die Nothwendigkeit eines neuen Gewerbegesetzes. Behufs desfalliger Antragstellung beim nächsten sächsischen Gewerbecongreß (Geyer); 6) Besprechung über die Stellung der oberlausitzer Gewerbevereine zu der im nächsten Jahre stattfindenden Gewerbeausstellung in Dresden (Scholze); 7) Wahl des neuen Vorstandes.

\* Wiener Blätter berichten von einem neuen traurigen und erschütternden Vorfalle. Am Abend des 14. d. kam eine ältere Dame in Begleitung von zwei jüngeren in das „Hotel Kummer“ auf der Marienbühlstraße und verlangte ein einfaches Zimmer mit drei Betten. Ein solches wurde ihnen in der vierten Etage angewiesen. Nachdem die Damen die Nacht dort zugebracht, machten sie am folgenden Morgen einen gemeinsamen Ausgang, nahmen sodann ein bescheidenes Mittagssmahl im Hotel zu sich und zogen sich in ihr Zimmer zurück. In demselben Stockwerke hatte auch ein Infanteriehauptmann ein Zimmer inne, und dieser hörte Nachmittags 14 Uhr plötzlich drei rasch aufeinander folgende Schüsse, denen nach etwa 3 Minuten ein vierter folgte. Der Offizier und ein Stubenmädchen eilten herbei und constatirten, daß von den in dieser Etage wohnenden Personen nur die drei Damen zu Hause seien. Man begab sich nach

dem Zimmer und fand dasselbe von Innen verschlossen; auch erfolgte auf Zurufen keine Antwort. Die avisirte Polizei ließ die Thür gewaltsam öffnen, und nun bot sich den Eintretenden ein entsetzlicher Anblick. Alle drei Damen lagen todt auf dem Boden, eine jede mit einer Pistole in der Hand, und hatte jede den Kopf von einer Kugel durchbohrt, das ältere Mädchen sogar zwei Schußwunden. Das Letztere dürfte das Pistol noch einmal geladen und sich eine zweite Kugel durch die Schläfe gejagt haben. Die Damen haben, um sich nicht zu verrathen, Alles, was auf ihre Namen deuten könnte, vertilgt und waren ohne jedes Gepäck ins Hotel gekommen. Den neuesten Meldungen zufolge sind die drei Selbstmörderinnen Mütter und Töchter und stammen aus Siebenbürgen. Das Motiv der entsetzlichen That war die größte Nothlage.

\* Mit welchen Mitteln der Ultramontanismus hier und da agitirt, davon liefert die „Trier'sche Volkszeitung“ in der Erzählung einen neuen Beitrag, daß in Trier jetzt ein Stahlstich in Visitenkarten-Format verkauft wird, welcher den Papst in einem Kerker hinter eisernen Gittern vorstellt. Zum Ueberflus ist an dem Gitter noch ein großes Schloß angebracht. Ueber dem Kerker schweben Christus, der eine Dornenkrone für den Unfehlbaren bereitet hält, sowie der schlüsselbewaffnete Petrus. Das Bild ist hervorgegangen aus der Druckerei von Aubert in Paris. Das Schloß trägt die Königskrone und das italienische Wappentkrenz. (Bei früheren Anlässen wurden derartige Dinge von katholischen Organen kurzweg für Nachwerke oder Erfindungen des Liberalismus erklärt, die zur Verdächtigung der katholischen Sache bestimmt seien. Es wäre von Interesse, zu erfahren, ob auch jene Druckfirma in Paris mit ihren Erzeugnissen im Dienste des Liberalismus steht oder nicht.)

**Getreide- u. Producten-Preise zu Bautzen am 20. Juni 1874.**

Getreide-Zufuhr 4564 Sacl.	Auf dem Markte		An der Börse	
	niedrigst.	höchster	niedrigst.	höchster
Weizen 50 Kilogr.	4 13	9 4 25	8 4 18	4 4 25
Roggen	3 20	8 3 27	1 3 24	3 25
Gerste	3 25	9 4 1	7 3 25	9 4 1
Hafer	3 26	4	3 22	5 3 25
Erbsen				
Wicken				
Raps				
Hirse	5 13	7		
Grütze	6 17	7		
Kartoffeln	22	3 25		
Butter	20	24		
Heu . . Centner	1 15	1 22	5	

**Abfahrtszeit der Eisenbahnzüge.**  
(Vom 1. Juni 1874 ab.)

**Linie Ramenz-Nadeberg-Dresden.**

Berlin Abf.	7.0.	2.45.
Senftenberg Abf.	6.17.	11.22.
Ramenz Ant.	7.37.	12.37.
Ramenz Abf.	5.20.	8.15.
Pulsnitz Abf.	5.50.	8.45.
Großröhrsdorf Abf.	6.0.	8.55.
Nadeberg Ant.	6.28.	9.18.
Nadeberg Abf.	6.35.	9.45.
Görlitz Ant.	9.5.	12.5.
Nadeberg Abf.	6.25.	9.25.
Dresden Ant.	6.50.	9.50.

**Linie Dresden-Nadeberg-Ramenz.**

Dresden Abf.	7.35.	8.55.
Nadeberg Ant.	8.6.	9.26.
Görlitz Abf.	5.25.	5.25.
Nadeberg Ant.	7.50.	7.50.
Nadeberg Abf.	8.10.	9.30.
Großröhrsdorf Abf.	8.35.	9.50.
Pulsnitz Abf.	8.45.	10.0.
Ramenz Ant.	9.15.	10.20.
Ramenz Abf.	10.28.	10.28.
Senftenberg Ant.	11.13.	11.13.
Berlin Ant.	2.5.	2.5.

Die fett gedruckten Ziffern bezeichnen die Zeit von 6 Uhr Abends bis 5 Uhr 59 Minuten früh.

**Weizenschrot**  
empfehlen

August Ritsche in Pulsnitz.

**Stahlschäufeln,**

zum Preise von 11 1/2 — 24 Mgr., empfiehlt

Moritz Hahn, Pulsnitz.

Ein töpferner Ofen mit Kupferner Pfanne, Kochmaschine, unten eisernes Blatt, ist zu verkaufen in Nr. 333, Badergasse.

1000 Zhr., 700 Zhr., 500 Zhr., 400 Zhr., 200 Zhr. sind auszuleihen durch Pulsnitz. Regstr. Wauer.

Das früher Haase'sche Hausgrundstück (Schmiede) in Niederlichtenau Nr. 126b. beabsichtige ich billig zu verkaufen. Pulsnitz.

Moritz Hahn.

Unterleibsleiden des männl. und weibl. Geschlechtes, Schwächezustände u. behandelt Spezialarzt Med. pr. Tischendorf, Dresden, CafenstraÙe 13b. II.

**Ein Töpfer,**

welcher das Glasiren von Dachziegeln und anderen Thonwaaren versteht, findet dauernde Stellung auf meiner Ziegelei in Gottschdorf. Pulsnitz. Moritz Hahn.

**Einen Stellmachersgejellen**

sucht zum sofortigen Antritt Wilhelm Müge, Stellmacher u. Maschinenbauer in Bischoheim.

Ein Knabe, welcher diese Oftern die Schule verlassen hat, sucht ein Unterkommen als Laufbursche. Näheres besagt die Exped. d. Bl.

**Annoncen**

für Pulsnitzer, Königsbrücker Amts- und Wochenblatt, fliegende Blätter, Berliner Tageblatt, (23,000 Abonnenten), sowie alle anderen Zeitungen Deutschlands und des Auslandes befördert täglich prompt und zu billigsten Preisen

**Rudolf Wisse,**

Dresden, Leipzig, Altmarkt 4, Grimm. Str. 2 Chemnitz, Roß- u. Holzmarkt-Gde.



# Die Landständische Bank

übernimmt Gelder, Effecten, Documente und andere Werthgegenstände zur Aufbewahrung laut Regulativ, wovon Exemplare gratis zu erhalten sind.

Banken, am 20. Juni 1874.

Das Directorium der Landständischen Bank des Königl. Sächs. Markgrafthums Oberlausitz.  
v. Loeben.

Mit Gegenwärtigem zeige ergebenst an, daß ich heute das zeitlicher von meinem Sohne unter der Firma: **Alban Bader** geführte Fabrikgeschäft mit allen Geschäfts-Activen und Passiven übernommen und unter der Firma:

## Pulsniker Drahtwerk- und Drahtstiftfabrik von Wilhelm Bader & Comp.

fortführen und, so Gott will, zur vollen Entwicklung bringen werde.

Ich bitte, das der alten Firma in reichem Maße geschenkte Vertrauen auf die neue übertragen zu wollen und bemerke noch daß

Herr **Friedrich Schneemann**,

Rittergutsbesitzer auf Bodenheilingen,

zum Handelsbevollmächtigten für die Fabrik in Pulsnitz ernannt worden ist.  
Dresden und Pulsnitz, am 22. Juni 1874.

Achtungsvoll

**Wilhelm Bader**,

Civil-Ingenieur und vorm. Rittergutsbesitzer.

**Theater in Pulsnitz.**  
Donnerstag, den 25. Juni:  
**Zum Benefiz für Frau Marianne Nachly.**  
Neu einstudirt. Mit vollem Orchester.  
**Muttersegen**  
(Overture)  
oder:  
**Die Perle von Savoyen.**  
Lebensbild mit Gesang, Solis, Melodramen und Chören in 5 Acten, nach dem Französischen von Friedrich. Musik von Schäffer.  
Obiges Stück kann ich dem hochgeehrten Publikum auf das beste und wärmste empfehlen. Der Inhalt bietet so reiche Uewechselung des Ernstes und der heitersten Laune, die herrlichen Melodien klingen so herzerfreuend, daß für Jedermann ein genussreicher Abend bevorsteht, dazu sind weder Kosten noch Mühe gescheut, das Stück würdig in Scene zu setzen.  
Ich erlaube mir hiermit ein hochgeehrtes Publikum von Pulsnitz und Umgegend ergebenst einzuladen.  
Hochachtungsvoll  
**Marianne Nachly.**

**Lebensversicherungs-, Ersparniß- & Renten-Bank in Stuttgart.**  
Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß wir **Herrn Lehrer S. Seifert in Bischoheim** eine **Haupt-Agentur** übertragen haben und daß Offerten zur Uebernahme von Special-Agenturen an diesen zu richten sind.  
Dresden, im Juni 1874.  
Im Auftrage der Direction die General-Agentur f. d. Kgrch. Sachsen.  
**Carl Wilhelm.**

Ueber obige Bank lt. Statuten und Rechenschaftsbericht von 1873 Folgendes:  
Versicherungssumme: 46,000,000 Thlr., Bankfonds: 9,000,000 Thlr., Dividendenfonds: 2,000,000 Thlr., der jedesmal innerhalb der nächsten 4 Jahre an die Versicherten zur Vertheilung kommt, der Gewinnantheil beginnt schon mit dem Eintrittsjahre, der Versicherte erhält den vollen Gewinn, also 100% an der Prämieinzahlung werden ihm 39,8% pr. 1873 erlassen, er zahlt demnach statt der vollen Prämie nur circa 3/4 des Betrags, die Dividende werfen sich die Versicherten in einer im Mai jeden Jahres abzuhaltenden Generalversammlung, in welcher Rechnung abgelegt wird, selbst aus — die Versicherten sind zugleich die Banktheilhaber — die Statuten sind von ihnen entworfen und die Direction ist aus ihrer Mitte gewählt worden. Der Staat, und 5 dazu beauftragte Versicherte führen die specielle Aufsicht über die Bankverwaltung, der Verwaltungsaufwand beträgt nur 5% der Jahreseinnahme, ein Actiencapital ist nicht zu verzinsen, ebenso haben keine Actionaire Antheil an der Bank und am Gewinn. Näheres besagen die Statuten. D. D.

**Auction.**  
Sonabend, den 4. Juli, Nachmittags von 2 Uhr an, sollen in der Behausung des Unterzeichneten verschiedene Gegenstände, als: Schränke, Rohr- und Polsterstühle, Bierstühle, Bänke, Gläser, Lampen, Haus- und Wirtschaftsgeschirre, Wäsche und verschiedenes Andere an den Meistbietenden gegen Baarzahlung ver-auctionirt werden.  
Pulsnitz, lange Gasse Nr. 13.  
**Th. Weigmann.**  
Ein kleiner Handwagen ist zu verkaufen.  
Polzenberg Nr. 76.

**Reißig und Stockholz!**  
Der Verkauf von Reißig & Stockholz auf Reichenauer Ritterguts-Revier im Stadtbusch und Sommersträuchern, beginnt  
Sonntag, den 28. Juni, und ist der Unterzeichnete von Nachmittag 3 Uhr an im Holschlage „Stadtbusch“ anzutreffen.  
Reichenau, am 21. Juni 1874.  
**Schneider**, Förster.

Ein Zuchtbulle, 6 1/2 Jahr alt, ist zu verkaufen im Gute Nr. 129 zu Lichtenberg.

**Brennholz-Auction!**  
Mittwoch, den 1. Juli d. J., früh von 9 Uhr an, sollen auf Pulsniker Ritterguts-Forstrevier **im Strang u. Oberbusch** folgende Hölzer unter den vor der Auction bekannt zu machenden Bedingungen verkauft werden.  
1 1/2 Stos hartes Scheitholz,  
1 1/2 = weiches =  
2,29 Wellenhundert hartes Reißig,  
32,36 = weiches = und  
7 Haufen Waldstreu.  
Kaufslustige wollen sich genannten Tages und Zeit daselbst im Strang an der Erdbrücke einfänden.  
Schloß Pulsnitz, am 22. Juni 1874.  
Die von Böjern'sche Forstverwaltung.  
**Mager.**

**Auction.**  
Aus dem Nachlasse des verstorb. Herrn Dr. Veitrich, sollen Umzugswegen in dem Hause Langengasse Nr. 24, **Sonnabend, den 27. Juni**, von früh 10 Uhr an, verschiedene Gegenstände, als: Tische, Stühle, Bettstellen, 1 Waschtisch, 1 Stehpult u. öffentlich versteigert werden.  
**Kind**, Auct.

Die diesjährige **Grasaußung** mehrerer Wiesenparzellen, soll **Sonnabend, als den 27. Juni**, Nachmittags nach 6 Uhr verkauft werden.  
Der Anfang ist im hinteren Eschig.

**Banergutsverkauf.**  
Erbtheilungshalber soll das Banergut Cat. Nr. 7 in Brauna bei Ramenz, 3/4 Stunde vom Bahnhof Ramenz gelegen, enthaltend 46 Ader Areal gute Felder und Wiesen, Gebäude in gutem Zustande und nur mit 3 Thlr. 19 Ngr. 6 Pf. jährlicher Rente belastet, auszugsfrei, mit ansehender schöner Erndte, todtem und lebendem Inventar, unter günstigen Bedingungen so bald als möglich verkauft werden.  
**Die Erben.**

Ein **Leinweberstuhl** steht zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. d. Blattes in Pulsnitz.

Mein **Haus** in der Schloßgasse Nr. 51 beabsichtige ich zu verkaufen.  
**K. Hüger.**

Eine **Kalbe**, nicht tragend, ist zu verkaufen bei  
**G. Bienenert** in Oberlichtenau.

**2 bis 3 Mädchen**, welche bald eintreten können, suchen  
**Chr. Sempels Ww. u. Sohn.**

**Gasthof z. Friedrichshöhe.**  
**Zum Bogelschießen,**  
Sonntag und Montag, den 28. u. 29. Juni, wobei mit warmen und kalten Speisen und Getränken **Kaffee** und **Ruchen** bestens aufwartet und wobei von Nachm. 4 Uhr an **Tanzmusik** stattfindet, ladet freundlichst ein  
Dhorm. **Friedrich Philipp.**

**Zum Bogelschießen**  
mit **Schnepfern**,  
Sonntag, den 28. Juni, wobei die zwei besten Schützen Prämien erhalten und öffentliche **Tanzmusik** stattfindet, ladet von nah und fern ergebenst ein  
Obersteina. **Gottlieb Steglich.**

**Zum Scheibenschießen**  
aus glattem Gewehr, nächsten **Sonntag und Montag**, den 28. und 29. Juni, wobei die zwei besten Schützen Prämien erhalten und von Nachmittags 3 Uhr an **Ballmusik** stattfindet, ladet freundlichst ein  
Möhrsdorf. **Mager**, Schankwirth.

**Theater**  
im Schützenhause zu Pulsnitz.  
Donnerstag, den 25. Juni, zum **Benefiz für Frau Marianne Nachly: Muttersegen**, oder **Die Perle von Savoyen**. Lebensbild mit Gesang in 5 Acten. Musik von Schäffer.  
Freitag: **Steffen Langer aus Glogau**. Lustspiel in 5 Acten von Ch. Birch-Pfeiffer.  
**Franz Eismann**, Schauspieldirector.

**Neue Matjes-Seringe**  
empfiehlt  
**G. Koitzsch.**  
ff. Jol. **Matjes-Seringe**  
empfiehlt  
**Julius Günther**,  
Schloßgasse, Pulsnitz.

**Photographie.**  
Hiermit erlaube ich mir die ergebene Anzeige, daß ich von Donnerstag bis Sonntag, den 28. d. M., hier selbst noch **photographische Aufnahmen** machen werde. Anmeldungen: Im Schulhaus, Meißnisch Pulsnitz.  
Hochachtungsvoll  
**Alwin Günzel**,  
Photograph aus Zittau.

Donnerstag, den 25. d. M., Abends 8 Uhr, soll im Gasthaus zum **Herrnhause**, im gewöhnlichen Sitzungszimmer, die **Spinnichulenschulrechnung** abgelegt werden.  
Die Mitglieder sowie Freunde der Spinnichule werden hierdurch freundlichst eingeladen.  
Pulsnitz.  
Die **Spinnichulverwaltung** durch **G. Wihl**, Messerschmidt.

Verloren wurde vergangenen Sonntag von der Langengasse bis durch die Badergasse von einem armen Mädchen ein Portemonnaie mit etwas Inhalt. Der ehrliche Finder wird ersucht, selbiges in der Exped. d. Bl. abzugeben.

## Abonnementeinladung.

Mit dem 1. Juli beginnt ein neues Abonnement auf das Pulsniker, Königsbrücker u. Amts- und Wochenblatt. Bestellungen auf unser Blatt bitten wir baldigst in unseren Expeditionen in Pulsnitz und Königsbrück oder bei den zunächst gelegenen Postanstalten aufgeben zu wollen, damit in der fernerweiten Zusendung keine Unterbrechung stattfindet. — Die Postanstalten nehmen auch ein- und zweimonatliche Abonnements auf unser Blatt an. — Wie bisher, so wird es auch fernerhin unser eifrigstes Bestreben sein, den geehrten Abonnenten immer Neues und Unterhaltendes vorzuführen. Der Abonnementspreis beträgt pro Quartal 12 1/2 Ngr.  
Die Expedition des Amtsblattes.